



# Pastoraltheologie

Vorlesung im Sommersemester 2017 | Arbeitsblatt 8

Prof. Dr. Michael Herbst, 2. Juni 2017

## 4. Konzeptionen der Pastoraltheologie

### 4.3 Die neuere evangelische Pastoraltheologie (nach 1968)

#### 4.3.8 Isolde Karle: Der Pfarrer als Vertreter einer alten Profession

### Isolde Karle (\*1963, Bochum)



<sup>1</sup> Vgl. Karle 2010. Vgl. Karle 1996.

## Isolde Karle: Das Pfarramt als „Profession“<sup>2</sup>



- Wie der Arzt, die Lehrerin oder RichterIn gehört der Pfarrer zu den Trägern einer **Profession**.
- Die Tätigkeit bezieht sich auf ein **Grundbedürfnis** der menschlichen Existenz, das professionelle Betreuung und **Kommunikation unter Anwesenden** verlangt.
- Der Pfarrer ist entsprechend **ausgebildet** und sichert die verlässliche **Präsenz** und gediegene **Qualität** der Dienstleistung.
- Ihm kommt besonderes **Vertrauen** entgegen. Trennung von Amt und Privatleben ist nur bedingt möglich.
- **Überkomplexität** und Unübersichtlichkeit gehören zur Profession; eine allzu große Spezialisierung ist nicht sinnvoll. Pfarrer sind **Generalisten**.

27.05.17

SS 2017 | Pastoraltheologie

31

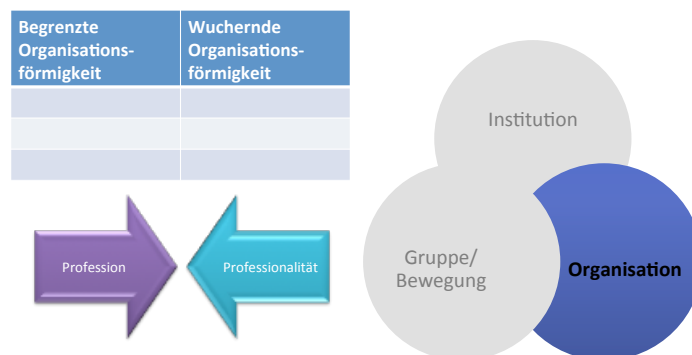
2

„Alle Professionen beziehen sich auf zentrale Fragen und Probleme menschlichen Lebens in der Gesellschaft wie Krankheit, Schuld und Seelenheil.“<sup>3</sup>

Mit der positiven Wertung des Amtes als Profession ergibt sich natürlich die Frage nach dem Verhältnis von Professionalität und Allgemeinem Priestertum. Karle wendet sich gegen die permanente Selbstinfragestellung evangelischer Pfarrer und gegen eine prinzipielle Abwehr von Rollenasymmetrien. Das funktional verstandene Amt dient der Erwartungssicherheit, Kontinuität und Sachgerechtigkeit des Verkündigungsdienstes. Es wäre gerade nicht professionell, würden Amt und Gemeinde als Konkurrenz verstanden.

„Das Pfarramt ist die professionelle Konkretion des einen Predigtamtes und des einen Priestertums, das alle Christen miteinander teilen.“<sup>4</sup>

## Drohende Deprofessionalisierung!



27.05.17

SS 2017 | Pastoraltheologie

32

5

<sup>2</sup> Vgl. Karle 2001.

<sup>3</sup> Karle 2000, 508-531.

<sup>4</sup> Karle 2001, 147f.

<sup>5</sup> Vgl. das grundlegende Kapitel bei Karle 2010, 193-227.

| Begrenzte Organisationsförmigkeit: Profession                             | Wuchernde Organisationsförmigkeit: Professionalität                  |
|---|--|
| Organisation ist notwendig, aber nur in Maßen/in Grenzen sinnvoll/möglich | Steigerung der Organisation als Versuch der Rettung der Kirche       |
| Orientierung am Wesen der Kirche (theologische Steuerung)                 | Zunehmende Orientierung an Marktmechanismen: Output-Steuerung        |
| Kirche als Verkündigung und Seelsorge – in immer neuen Lagen realisiert   | Leistung (Effizienz), Zwang zur fortwährenden Selbstoptimierung      |
| Orientierung am Evangelium  | Präferenz der Kundenbedürfnisse                                      |
| Glaubwürdigkeit durch Systemdistanz                                       | Nach außen: Glaubwürdigkeit leidet                                   |
| Steuerung durch Vertrauen, Respekt und Freiheit: „Minimalführung“         | Steuerung durch Misstrauen   |
| Intrinsische Motivation erzeugt Freude am Einsatz und Kreativität         | Nach innen: Extrinsische Motivation zerstört intrinsische Motivation |
| Rechtfertigung  | Resonanzorientierung, zugleich Abwehr                                |
| Humor, Gelassenheit und Demut   | Burnout  |



27.05.17

SS 2017 | Pastoraltheologie

33

## Unsere vier Fragen!!!!



27.05.17

SS 2017 | Pastoraltheologie

34



Theologisch reflektiertes Verhältnis von  
Amt, Person und Kirche

Entlastung vom Reformstress

Klare Rollenbestimmung im  
„Markenkern“ des Evangelischen



De facto bleibt die Gemeinde passiv als  
Empfängerin von pastoralen Diensten.

Ihrer theologischen Kompetenz und  
Zeugnisfähigkeit wird nicht viel zugetraut.

Positiver Einsatz von Organisations-  
Instrumenten?

#### 4.3.9 Christian Möller: Der Generalist

## Christian Möller (\*1940)



- Pfarrer der EKKW
- Dissertation bei Ernst Fuchs
- Prof. für Praktische Theologie in Wuppertal und Heidelberg (jeweils Nachf. Bohren)
- Emeritiert seit 2005
- Geschichte der Seelsorge
- Lehre vom Gemeindeaufbau
- Seelsorglich predigen

## Der Generalist

- Pfarrer sind „Fachleute für die Ganzheit des Menschen zwischen Himmel und Erde.“
- Sie geben „den Menschen das Heil in Christus durch Wort und Sakrament zu hören und zu schmecken und [machen] dadurch die Menschen heil (d.h. ganz).“
- Sie leben vom Zusammenspiel mit den anderen begabten allgemeinen Priestern.

## Kompetenz?

Ja, aber...

Entlastung vs.  
Leistungsdruck

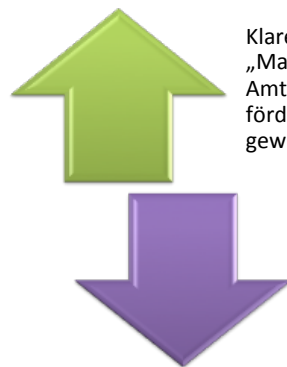
(Wettbewerbsfähigkeit in geistlichen Dingen?)

## Der Generalist

Wer von allem ein bisschen weiß,  
der ist ein **Dilettant**,  
wer von einem bisschen alles weiß,  
ist ein **Fachidiot**.

**Ein Generalist weiß viel von einem bisschen  
und einiges vom Ganzen,  
in dem das bisschen seinen Platz hat.**

## Unsere vier Fragen!!!!



Klare Rollenbestimmung im  
„Markenkern“ des Generalisten:  
Amt der Versöhnung; Gaben  
fördern (hier bildet sich ein  
gewisser Konsens heraus)

Offene Frage: Wie soll denn die  
Beschränkung praktiziert werden?

Unnötig scharfe Kritik an  
Professionalisierung und  
Kompetenz

## Literatur

**Karle, Isolde:** Seelsorge in der Moderne. Eine Kritik der psychoanalytisch orientierten Seelsorge, Neukirchen-Vluyn 1996.

dies.: Was ist pastorale Kompetenz?, PTh 89 (2000), 508-523.

dies.: **Der Pfarrberuf als Profession. Eine Berufstheorie im Kontext der modernen Gesellschaft, Gütersloh 2001.**

dies.: Kirche im Reformstress, Gütersloh 2010.

**Möller, Christian: Internet-Examensreader für Praktische Theologie. Heidelberg 2015**